



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 17. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bureau-Direktor und Compositeur des chiffres im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legations-Rath de la Croix, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; und dem Rechnungs-Rath Karl Pohlandt im Finanz-Ministerium den Dienst-Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Präsident des Staats-Raths, von Rochow, und Se. Durchlaucht der General-Lieutenant, Fürst Wilhelm Radziwill, sind nach Lepzig abgereist.

Bei dem großen Umfange, den das Deutsche Eisenbahnsystem bereits erhalten hat und im Laufe der nächsten Jahre erhalten wird, ist es wohl der Ueberlegung werth, inwiefern aus den dafür verwendeten Millionen für die unteren und ärmeren Volksklassen ein dauernder Vortheil erzielt werden kann. Ist nach manchen Thatsachen der neuern Zeit auch für Deutschland eine zunehmende Verarmung zu befürchten, und bietet jener außerordentliche Aufwand Mittel dar, um das drohende Uebel, wenn auch in beschränktem Kreise, zu vermindern, so werden auch alle hierin handelnden Behörden zu deren sorgsamere Benutzung sich verpflichtet finden müssen. Diese Mächtig dürfte für den vorliegenden Fall um so dringender vorhanden sein, als die Eisenbahnen in ihren wirtschaftlichen Folgen weit weniger zum Vortheil der ärmeren Volksklassen und der Mehrheit aller Staatsbürger als vorzugsweise zur Begünstigung einiger größern Städte und der Centralisation des Reichthums und des Verkehrs in wenig Hände beitragen werden, während doch die dafür vom Staate zu bringenden Opfer alle Staatsangehörige treffen. An Belegen für diese Behauptung wird es nicht fehlen.

Sind wir weit entfernt, die aus diesen großartigen Unternehmungen für die bürgerliche Gesellschaft hervorgehenden vielfachen Vortheile irgend zu verkennen, so möchten wir doch unter die vorzüglichsten den Umstand zählen, daß dadurch eine große Masse von Kapital in Umlauf und in ganz andere Hände gebracht wird, als es früherhin der Fall war. Allein soll dieser Vortheil nicht ein schnell vorübergehender sein, und soll der zeitweise reichliche Verdienst des Arbeiters nicht von Woche zu Woche wieder verschwinden, um theils in die Staatskassen durch erhöhten Ertrag der indirekten Steuern, theils in die Hände von Schänkwirthen und Krämern überzugehen, sondern soll der höhere Arbeitsertrag bleibend denen nützen, durch deren Mühe und Anstrengung unsere Bequemlichkeit ebenso wie unser Nutzen befördert wird, so muß ein eigenthümliches Sparkassensystem begründet werden, das zu Ersparnissen verpflichtet und deren sofortige Nugbarmachung gestattet. Bei dem Vorschlage eines solchen Systems geben wir nach Maßgabe der jetzigen Verhältnisse — hoher Preis der Arbeit und niedriger der nothwendigen Lebensbedürfnisse (wie solche in der nächsten Zukunft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind) — von der doppelten Voraussetzung aus, daß für den Tagesverdienst bei den Eisenbahnen im mittleren Durchschnitte das Minimum 15 Sgr, als Maximum 30 Sgr. anzunehmen ist, und daß wöchentlich der Betrag eines Arbeitstages erspart werden kann.

Soll aber ein solches Sparkassensystem auf den Eisenbahnen in weitem Umfange verwirklicht werden, so kann dies nur dadurch geschehen; „daß jedem Arbeiter bei der Annahme zur Eisenbahn die wöchentliche Abgabe eines Tagesverdienstes an die Sparkasse zur Bedingung gemacht wird.“ Der damit verbundene Zwang wird sich theils durch die freie Wahl des Arbeiters, theils durch dessen wohlthätigen Zweck und auch durch die Thatsache rechtfertigen, daß unsere sämtlichen Lebensversicherungen auf dem Zwange lebenslänglicher Beiträge beruhen. Beim Einverständnis mit einer solchen verbindenden Vorschrift würden wir zur Verwirklichung und weiteren Ausführung der fraglichen Maßregel Folgendes vorschlagen: 1) das die Einlagen sämtlicher Eisenbahnarbeiter in einer unter Staatsgarantie verwalteten Sparkasse vereinigt würden; 2) daß diese eine Aproc.

Verzinsung gewährte, und 3) daß Rückzahlungen nur dann geleistet würden, wenn der Arbeiter die Eisenbahn gänzlich verläßt, wenn Krankheit seinen Verdienst unterbricht und wenn eine vortheilhaftere Art des Unterbringens nachgewiesen wird.

Daß somit der Staat und die Eisenbahn-Direktorien für einzelne Individuen eine Art von Verwaltung übernahmen und für eine andere Klasse von Standesangehörigen Dasselbe geschähe, was bereits jetzt für alle Staatsdiener in Bezug auf Pensionen geschieht, das wird nicht als lästiger Zwang, nicht als Mißbrauch des Regierens, sondern nur als wohlthätige Fürsorge zu betrachten sein.

Kann die Dauer der größeren Eisenbahnbauten zu vier Jahren angenommen werden, so könnten während dieses Zeitraums die Ersparnisse des Einzelnen 100—200 Thlr. betragen; somit käme nach Verlauf von wenig Jahren in die Hände unserer eigentlichen Proletarier ein im ganzen Lande sich verbreitendes Kapital von mehreren Millionen Thaler, von dessen tief eingreifender, nützlicher Wirksamkeit Jeder überzeugt sein wird, der unsere Volksverhältnisse kennt und es weiß, welchen hohen Werth für Tagelöhner, Handwerksgefallen u. eine Summe von 1—200 Thlr. hat. Die zur Unterstützung der Eisenbahnbeamten und ihrer Nachgelassenen bereits mehrfach bestehenden und neuerdings auch mit der Sächsisch-Schleßischen Eisenbahn verbundenen Institute würden somit eine wichtige und gewiß wünschenswerthe Ausdehnung erhalten, deren Verwirklichung unfehlbar gelingen würde, wenn die Regierungen in Vereinigung mit den Eisenbahn-Direktorien dafür wirksam werden wollten.

Gehört die centralisirende Tendenz der Eisenbahnen nicht unter die uns erfreuenden Folgen, so wird dadurch die Bewunderung einer Erfindung nicht vermindert, die, durch eine höchst stürmische Verbindung todter Elemente gewaltige Kräfte erschaffend, die Begriffe von Zeit, Raum und Bewegung neu gestaltet hat und die wir nicht bloß bewundern, sondern auch dankbar verehren werden, wenn dadurch die allgemeine Volkswohlthat begünstigt und vermehrt wird. Und das kann geschehen, wenn die Mächtigen und Einflußreichen der Erde nur wollen.

Berlin den 16. Juli. Das in der heute ausgegebenen Nr. 18. der Gesetz-Sammlung enthaltene Gesetz über die Erwerbung von Grundeigenthum für Corporationen und andere juristische Personen des Auslandes lautet wie folgt:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. u. u. verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach erforderlichen Gutachten Unseres Staatsraths, was folgt: §. 1. Ausländische Corporationen und andere juristische Personen des Auslandes können Grundeigenthum innerhalb Unserer Staaten nur mit Unserer Genehmigung erwerben. §. 2. So lange diese Genehmigung nicht ertheilt ist, sind die auf einen solchen Erwerb bezüglichen Verhandlungen nichtig. Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insegl. Gegeben Potsdam, den 4. Mai 1846.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Rochow. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Uthen. Frhr. v. Canitz. Beglaubigt: Bode.“

Berlin. — Vor etwa 14 Tagen berichtete ein Korrespondent der Weser-Zeitung in wichtigthuender Weise, der dießseitige Gesandte am Großbritannischen Hofe, Herr Ritter Bunsen, sei in Angelegenheiten der General-Synode schleunigst hieher beschieden worden, und seitdem regnet es in allen Zeitungen Artikel über die geheimnißvollen, aber weit greifenden Motive, Zwecke und Folgen dieses außerordentlichen Ereignisses. Bald wird die bedenkliche Wendung, welche die Berathungen der Synode genommen haben sollen, als die Veranlassung genannt, bald soll der Herr Gesandte als Königl. Kommissarius deren Sitzungen beiwohnen, bald das Präsidium, bald auch das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten übernehmen, bald nunmehr Hand daran legen, die Kirche der Zukunft zu verwirklichen, bald gar die Englische Episkopal-Verfassung einführen. Wir können versichern, daß an der ursprünglichen Nachricht der Weser-Zeitung kein wahres Wort ist, und daß die Synode nach wie vor der im Uebrigen sicherlich höchst erwünschten Mitwirkung jenes ausgezeichneten Mannes wird entbehren müssen, womit denn all die zahlreichen hierauf gebaueten Luftgebilde von selbst

wegfallen. Habe ich nicht gleich Anfangs jener Nachricht widersprochen, so ist's nur darum geschehen, weil ich die sämtlichen Abenteuerlichkeiten, welche die oppositionelle Presse über die Synode zu Tage fördert, mir bis zu deren Schluß zusammen zu sparen gedachte, um sie dann auf einmal und im Zusammenhang dem urtheilenden Publikum als erbaulichen Beleg für die Befähigung ihrer Urheber zur Erörterung dieser Dinge vorzuführen. Alle Fabeleien über „bedenkliche Wendung“ u. finden ja ohnehin in den Referaten über die vorkommenden Diskussionen ihre beste Widerlegung.

Königsberg. — Der Glockengießer Groß, Mitglied der christkatholischen Gemeinde in Königsberg, und ihr Mitalterster, hat der Kirche, gegen Ersatz des Metalls, zwei prachtvolle Altarleuchter gegossen.

Elbing den 11. Juli. In diesen Tagen ist hier die Genehmigung des Rosenanschlags zur Conspiration der Mogat (2 Mill. 300,000 Thlr.) eingegangen. — Vor einigen Tagen wurden in Marienwerder drei junge Subaltern-Beamte von 30 bis 40 Handwerksgesellen mitten in der Stadt angefallen und dabei der eine Beamte bedeutend verletzt; ein ähnlicher Anfall von einem Gesellenhaufen begegnete dieser Tage einem Manne in der Nähe von Elbing.

Nachen. — Am 9. hat hier, wie bereits erwähnt, die Heiligthumsfahrt mit der Ausstellung der Reliquien begonnen. Vom Münster herab wehten die Festfahnen mit den Bildnissen der Jungfrau, Karls des Großen und dem Wappen des Domkapitels. Die Geistlichkeit, die Militär- und Civilbehörden versammelten sich in der Münsterkirche, und die Heiligthümer wurden aus ihrer kostbaren Umhüllung genommen und in den Chor getragen, wo der Dr. Großmann von der Kanzel herab eine Rede über die Geschichte dieser Reliquien hielt. Unter feierlichem Gesang, Glockengeläut und Böllerschüssen erfolgte dann die gänzliche Enthüllung und Vorzeigung durch den Stiftsprobst und drei Capitulare an die versammelten Gläubigen. Jetzt hängen sie in einem Behälter von gothischer Form, in welchem sie von Morgens 6 bis Mittags 1 Uhr zur Verehrung vorgezeigt werden. Des Nachts werden sie in der Heiligthumskammer, einer Kapelle des Glockenthurms, bewacht und Morgens von dort wieder abgeholt. Nachmittags von 3—4 Uhr werden sie vom Thurm herab gesetzt und um 5 Uhr beginnt die Andacht.

U s l a n d .

D e u t s c h l a n d

Dresden. — Es bestätigt sich, wie wir hören, daß Oesterreich auf die Auslieferung des Herrn Tyssowski verzichtet und sich erboten hat, seine Auswanderung nach den Ver. Staaten zu übernehmen. War unsere Regierung von Anfang her gegen die Russischen Mahnungen ziemlich taub, so wird das jetzt noch mehr der Fall sein, und man wird selbst auf den Fall keine Concessionen machen, daß Hr. v. Schröter seine Drohung ausführen und seinen Wohnsitz nach Weimar, wo er ebenfalls accredited ist, verlegen sollte. Dies würdige Verhalten des Ministeriums findet wohl durch ganz Deutschland unverbolenen Beifall, indem es beweist, daß bei nur festem Willen und bei Vertrauen auf die öffentliche Meinung auch ein kleiner Staat sich seine Selbstständigkeit wahren kann.

(Schles. Btg.)

Aus dem Erzgebirge den 15. Juli. Der deutsch-katholische Pfarrer Dr. Edwin Bauer befindet sich jetzt in unserer Gegend, um einige Gemeinden seiner Kirche mit Gottesdienst zu versehen. In Chemnitz sind Stadtrath und Kircheninspektion mit Geldstrafe belegt worden, weil sie ohne höhere Genehmigung eine Kirche zum deutsch-katholischen Gottesdienste vor Pfingsten hergaben. Zur Zeit sind den Deutsch-Katholiken nur zu Dresden und Leipzig Kirchen eingeräumt worden.

O e s t e r r e i c h .

Lemberg. — Die Frühlingsfaison — hierorts Kontraktzeit genannt weil während derselben die Gutsbesitzer von halb Galizien versammelt sind, ihre ökonomischen und sonstigen Verhältnisse ordnen, stellt sich für das laufende Jahr lebhafter heraus, als man allgemein erwartet hatte. Das Theater, namentlich das Polnische, ist täglich überfüllt, die Wettrennen werden wie sonst vorbereitet, Damen und Herren durchtraben hoch zu Ross oder in glänzenden Equipagen die Straßen, überall reges Leben, von Nachwirkungen der jüngsten Wirren nicht die leiseste Spur! Der Pöbel geberdet sich wo möglich noch stolzer als ehemals, die Bärte kommen wieder in ihrem ganzen Umfange zum Vorschein, drei Viertel des Gesichts bedeckend, und der einzige bemerkenswerthe Unterschied zwischen Sonst und Jetzt ist eine geheimnißvoll thunende, strenge Absonderung des slawischen von dem Deutschen Element. Mit einer Art Wuth studirt man in vielen Kreisen die Russische Sprache. Die Buchhändler verkaufen ihren ganzen Vorrath von Russischen Grammatiken. Der denkende Theil der Bevölkerung sieht mit Spannung dem nächsten Landtage im Spätherbste entgegen, und in der That muß das Resultat derselben für Jeden, der es mit Galizien ehrlich meint, von hohem Interesse sein. Wie mich dünkt, wäre es zweckmäßiger, statt Wettrennen zu arrangiren, sich auf diesen, für das Wohl der Provinz so hochwichtigen Moment ernst und würdevoll vorzubereiten. Leider überflügelt die Veredlung der Rosse hierlands bei Weitem die Sorge für Bildung des Volks! Die Fanatiker der Freiheit, aus Studenten und sonstigen Mitgliedern des „jungen Polens“ bestehend, kochen Rache gegen die Behörden. Warum? Man hatte die liebe Jugend von 9 bis 18 Jahren zur Zeit des Aufbruchs der verdächtigen Zipfelmützen, der sogenannten „Conföderate“, beraubt, indem die Inhaber solcher Kopfbedeckungen in den Monaten Februar und März von Dienern der Polizei erfaßt wurden, ihnen auf das

Amt zu folgen, wo dann die vierzipfeligrevolutionaire mittelst der Scheere eines Kommissairs in eine dreizipfeligloyale umgestaltet wurde. Die Mühenzensur hat die jungen Brauseköpfe gewaltig allarmirt. — Aus einem ziemlich isolirt stehenden Gefängnisse, dem Brigittenkloster, ist ein politischer Gefangener entsprungen, der einzige, der in Galizien das Weite zu suchen mit Glück unternahm.

(Schles. Btg.)

Leschen den 13. Juli. Die Nachrichten, welche wir aus Galizien auf Privatwege erhalten, sind immer noch von der Art, daß man daraus schließen kann, es werde noch lange dauern, ehe ein völlig geordneter Zustand wieder in die dasigen Landbauverhältnisse kommen werde. Von Seiten der Behörden geschieht alles, was nur möglich ist, denselben zurückzuführen. Wie schwierig aber ein solches Werk sei, darüber sprechen sich die dabei Betheiligten klar aus. Vorschläge und Entwürfe sind schon viele gemacht, aber sobald man sie zur Ausführung bringen will, stößt man unerwartet auf Klippen. Um sich dies alles deutlich vorstellen zu können, muß man die früher bestandenen Verhältnisse mit denen vergleichen welche die letzten tragischen Ereignisse herbeigeführt haben. Alles Vertrauen zwischen den Grundherren und den Unterthanen ist vernichtet und doch könnte nur dieses das Mittel abgeben zu einer Ausgleichung. Der Bauer ist nur durch äußern Zwang in das alte Dienstverhältniß zurückgetreten, und es fehlt leider nicht an öffentlich und heimlich ausgesprochenen Drohungen, die Fesseln, die man ihm nicht abnehmen will, endlich gewaltsam zu zerbrechen. Der Plan, die Robot gänzlich aufzuheben, und einen Satz von äquivalenter Baarzahlung festzustellen, welche die Bauern mit der Grundsteuer leisten sollten, ist vornweg gescheitert. Denn es sagen diese, sie hätten zeither Noth genug gehabt, die Grundsteuer aufzubringen und es sei unmöglich, noch fast eben so viel, ja in einzelnen Fällen noch mehr, für Reduction der Robot zu zahlen. Zum Zerhauen ist aber dieser gordische Knoten nicht, weil die Rückwirkung auf die übrigen k. k. Staaten zu gefährlich wäre. Wie verlautet, hat man neuerdings vorgeschlagen, eine sogenannte Ausgleichungs-Commission zu creiren, welche die Parteien vorzuladen und ihre gegenseitigen Anträge und Bewilligungen aufzunehmen hätte, woraus sie dann eine Grundlage bildete, auf welcher die Ausgleichung erfolgen könnte. Diese Grundlage könnte aber, wie sich wohl von selbst versteht, sich nicht auf einzelne Districte beschränken, sondern müßte durch Zusammenstellung der Anträge und Bewilligungen des ganzen Landes als Resumé gewonnen werden. Wie jedoch auch immer die letzte Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit ausfallen mag, sie muß und wird ihren Einfluß auf die ganze Monarchie nicht verfehlen.

Von der Polnischen Gränze, Anfangs Juli. (N. G.) Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge sind bei der Conferenz in Bezug auf die Zukunft Krakau's diejenigen Vorschläge durchgedrungen, welche die Existenz des Freistaats nicht auf das Spiel stellen, welche aber Austritten vorbeugen, wie sie die jüngste Zeit gebracht. Daß die Englische und Französische Diplomatie irgendwie mit Ostentation zu diesem Resultate mitgewirkt, davon verlautet nichts. Auch wird versichert, daß eine Uebereinkunft getroffen sei, wonach die schwebenden Untersuchungen über die letzten Verfallensheiten auf das Schnellste erledigt werden und die Todesstrafe nicht mehr in Anwendung kommen solle. — Zwischen dem neuen Papste und dem Russischen Hofe hat bis jetzt keine Kommunikation stattgefunden.

F r a n k r e i c h .

Paris den 13. Juli. Der König hat durch Beschluß vom 10. Juli dem General Grafen Montholon den noch übrigen Theil der zwanzigjährigen Detentionsstrafe, zu welcher er wegen Theilnahme an dem Invasions-Versuche des Prinzen Louis Napoleon von dem Pairshofe am 6. Oktober 1840 verurtheilt worden war, erlassen. In der Sache der Flucht Louis Napoleon's aus der Citadelle von Ham wurde am 10ten d. das richterliche Urtheil gefällt. Charles Thelin, der Kammerdiener des Prinzen, wurde als Anordner aller Vorbereitungen zur Flucht in contumaciam (Thelin befindet sich bei dem Prinzen Louis in London) zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und Dr. Conneau zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe. Der Kommandant Desmarle und die beiden Wächter des Prinzen wurden freigesprochen. Die gerichtlichen Verhandlungen hatten zwei Tage gedauert.

Die Presse bestätigt heute die Nachricht, daß Marschall Soult seine Dimission als Conseils-Präsident gegeben habe, und daß Herr Guizot in kurzem zu seinem Nachfolger ernannt werden würde.

Die Fregatte „Psyche“ wird ausgerüstet und erhält den Flotten-Capitain Gourdon zum Befehlshaber. Mit derselben begiebt sich Capitain Lavaud an die Stelle des Capitain Bruat, der einjährigen Urlaub erhalten hat, als Gouverneur nach Oceanien, nachdem er in Paris mehrere Unterredungen mit den Ministern Guizot und Macau gehabt. Seine Instruktionen sollen sich lediglich auf eine Uebereinkunft mit der Königin Pomareh, wegen Anerkennung der Protektorats-Flagge, beziehen. Truppen-Verstärkungen werden nicht hingesandt, sondern Mund- und Lager-Vorräthe.

Die Presse giebt zu verstehen, daß die Regierung in Folge der Ministerial-Veränderung in England ihr politisches System modifiziren und namentlich in Beziehung auf die Colonisation Algeriens entschiedener auftreten dürfte. Man hält diese Angabe aber für ein bloßes Wahlmanöver.

Das Journal des Débats spricht die Ueberzeugung aus, das neue Britische Cabinet werde die Politik der aufgelösten Tory-Verwaltung, namentlich in Bezug auf Frankreich, fortsetzen.

Die Operation der alle fünf Jahre stattfindenden Zählung der Einwohner-

schaft von Paris ist beendet. In einigen Tagen wird die offizielle Zahl veröffentlicht werden. Sie soll sich auf etwa eine Million belaufen.

Nach dem zu Valenciennes erscheinenden Courrier du Nord sind wegen Einführung neuer Arbeitergeräte unter den Arbeitern in den Kohlenruben von Anzin einige Unruhestörungen ausgebrochen. Die Gruben sind fast gänzlich von den zahlreichen Arbeitern verlassen.

Man erzählt sich hier, die Erkrankung der Mlle. Rachel sei eine Folge der Gemüthsbewegung über die plötzliche Vermählung ihres ehemaligen Geliebten, des Gr. Walewski, mit einer Verwandten des Hauses Poniatowski.

Großbritannien und Irland.

London den 12. Juli. Die Wahlen der Mitglieder des neuen Ministeriums ins Parlament sind noch nicht beendet, doch ist kein Zweifel, daß sie alle wiederum für die Orte, welche sie bisher vertreten, werden gewählt werden. Lord Palmerston wurde gestern in Liverton, Herr Macaulay vorgestern in Edinburgh gewählt, ohne daß sich ein Opponent zeigte. Der bisherige Lord-Lieutenant von Irland, Lord Heytesbury, hat Dublin vorgestern verlassen, der neue Lord-Lieutenant, Lord Besborough, wird in den nächsten Tagen dort erwartet. Wie die Dublin Evening-Post berichtet, ist Graf Besborough der erste regelmäßig im Lande wohnende Irlandsche Pair, welcher seit dem Herzoge von Desmond den Posten eines Lord-Statthalters bekleidet hat.

Nichts kann erfreulicher sein, als der Muth von Lord John Russell's Verwaltung, so lange sie noch nicht genöthig ist, irgend eine große Frage zu entscheiden oder irgend große Arbeiten auszuführen, sondern mit Würde in vollständiger Ruhe leben und nur mit philanthropischen Plänen sich beschäftigen kann. Wenn sie nicht viel Macht und nicht viel Festigkeit besitzt, so besteht sie doch aus sehr wohlwollenden und liebenswürdigen Männern, und ich hoffe, es wird ihnen gelingen, die Wohnungen der Armen lustiger zu machen, die Anlage von Wasch- und Badehäusern in den dichtbevölkerten und schmutzigen Städten zu fördern und vielleicht noch etwas Bedeutenderes für die Kolonien zu thun. Wenn indeß das nächste Parlament ihnen nicht noch mehr Verstärkung bringt, als man erwartet, so muß dies Ministerium sich durchaus als ein Ministerium der Ruhe erweisen, und in dieser Hinsicht dürfte es der Nation nicht unbedeutende Dienste leisten.

Gegenwärtig ist die Zuckerfrage der einzige Gegenstand von Wichtigkeit, welcher in dieser Session zur Sprache kommen muß. Die Unterscheidung, welche Herr Gladstone zwischen dem durch Sklaven und durch freie Arbeit erzeugten Zucker vor einiger Zeit gemacht hat, erweist sich als so absurd unpraktisch und für die Einnahme schädlich, daß man sie sofort aufgeben und die Zucker-Sorten Cuba's und Brasiliens auf den Englischen Märkten zu denselben Zollsätzen zulassen wird, welche für den übrigen fremden Zucker bestehen, d. h. zu einem Schutzzoll von 9 Sch. 4 Pce. über den Zoll von 14 Sch., welchen Britischer Kolonialzucker zahlen muß. Dieser Schutz soll drei Jahre lang, bis 1849, beibehalten werden und dann, allmählig verringert, nach weiteren drei Jahren gänzlich aufhören.

Die Wochenversammlung des Repealvereins zu Dublin war am 7. Juli ungewöhnlich stark besucht. Man hatte am Morgen erfahren, Daniel O'Connell sei angekommen und werde zugegen sein. Wirklich hatte sich der große Agitator an dem Ort seiner Triumphe eingefunden. Er hielt auch eine Rede die mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. „Wir sind jetzt“ — sagte er unter anderem — „zu einer Krisis gelangt, wo wir die besten Hoffnungen für die Repealsache nähren dürfen, zumal, wenn wir selbst uns hüten, Fehler zu begehen. Die Dynastie Peel ist gefallen. Doch es sei ferne von mir, daß ich über den Ex-premier triumphiren sollte; ich muß ja anerkennen, daß wir ihm viel zu verdanken haben. Es freut mich, daß ein Minister in unsern Tagen so viel politische Tugend entfalten konnte. In welcher Lage befindet sich heute unser theures Vaterland? Es ist wahr, das Britische Reich hat vielleicht noch nie in der Achtung der Welt so hoch gestanden, als eben jetzt; ich beklage nur, daß den irischen Kriegern, die so großen Antheil hatten an den neuen Siegen am Sullage, die gebührende Anerkennung nicht geworden ist. Der Bund gegen die Korngesetze hat bewiesen, was durch moralische Kraft und friedliche Mittel bewirkt werden kann, während die Partei der physischen Gewalt, die der Charisten, der allgemeinen Verachtung nicht entgehen mochte. Ohne den Beistand der irischen Mitglieder hätte übrigens die Anti-Corn-Law League die Peelsche Korneinfuhrbill nimmermehr im Unterhaus durchzusetzen vermocht. Ich wünsche dem Lande Glück zur Annahme dieser Bill, weniger ihres Werths an sich halber, als wenn sie den Beweis liefert, was durch politische Combinationen und moralische Kraft erreicht werden kann. Hierin liegt ein starker Grund dafür, daß auch wir unser Ziel, die Aufhebung der Union, erreichen werden. Innig beklage ich, daß in unserm Lande noch so viele Verbrechen gegen Leben und Eigenthum vorkommen. Die Zwangs-Bill würde aber sicher kein Heilmittel gegen diese schwere Krankheit gewesen sein. Für jetzt ist die Bill beseitigt — Dank den Anstrengungen der Repealerschaar im Haus der Gemeinen. Früher hieß es immer im Parlament: die Aufhebung der Union könne nicht bewilligt werden, wohl aber sei man bereit, den Beschwerden Irlands abzuhelfen. Was ist in dieser Beziehung geschehen? Durchaus nichts Remenswerthes. Heute treten wir in eine neue Aera. Die Stimme Irlands soll fortan gehört werden: ich bin entschlossen, sie nicht verstummen zu lassen. Ich werde den Ruf nach Aufhebung der Union nie aufgeben! ich habe die Repealsache für immer an den Mast meines Schiffes genagelt. Ich bin herübergekommen, dem irischen Volke meinen Rath zu geben. In seiner Abschiedsrede hat Peel verkündigt, zwischen England und Irland müsse völlige Gleichheit herrschen. Wird Lord John Russell wagen, uns weniger

zu bieten? Laßt uns darum heute enger verbunden als jene sein zur Repeal. Ich bin entschlossen, mit der Agitation fortzufahren. In England haben sie jetzt Muth, uns zu hören. Ich werde die Frage von der Aufhebung der Union beim Beginn der nächsten Session im Haus der Gemeinen anregen und auf ihre Ueberweisung an ein Comité dringen.“ Zum Schluß zählte O'Connell eifrig verschiedene Conzessionen auf, die der Repealverein vom Parlament verlangen müsse; sie beziehen sich auf stärkere Vertretung Irlands in der Legislatur, Erweiterung der Wahlrechte, Regulirung der Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächter, Besteuerung der „Absentees“ mit mindestens zwanzig Procent von ihrem Einkommen. Wenn das Parlament diese Forderungen zugestimmt, so will der Agitator zwar sein Dringen auf Repeal nicht aufgeben, doch aber vorerst mit der „Abschlagszahlung auf das Irische Rechtskapital“ sich begnügen lassen.

Belgien.

Büssel den 12. Juli. Der Commerce belge enthält über die Katastrophe auf der Nordbahn folgenden neueren Bericht: „Die Rettungsarbeiten wurden Tag und Nacht ohne Unterlaß fortgesetzt. Viel Gepäck und werthvolle Gegenstände, unter anderen eine Summe von 25,000 Frs., welche einem der Reisenden, die das Unglück erlebten, gehört, sind wiedergefunden worden. Die meisten verwundeten befinden sich zu Douai, wo die von dem königlichen Gerichtshofe begonnene Untersuchung mit Thätigkeit fortgesetzt wird. Die Zahl der Opfer ist noch ungewiß. Ein einziger Conductor der Messagerie ist umgekommen, Guerin, ein alter Beamter, welcher die Haupt-Feldzüge in Afrika mitgemacht hat. Der Adjutant des Generals Dudinot ist nicht todt, allein sein Zustand ist lebensgefährlich. Die Fürstin Czartoryska, welche durch Stücke Glascheiben im Gesicht leicht verwundet worden, war unter der kleinen Zahl der Personen, die mit dem Zug gegen 4 Uhr Morgens hier ankamen. Die Fürstin ist im „Hotel de Belle Vue“ abgestiegen. Andere ausgezeichnete Personen, die ebenfalls zu dem unglücklichen Zug gehörten, sind später angekommen, nämlich der Graf Potulicki, die Fürstin Sapieha und Herr Chmielenski. Ein Sachverständiger, der Alles an Ort und Stelle genau beobachtet hat, berichtet: Die Bahn ist an dem Orte der Katastrophe vollkommen gut, nicht gesunken und die Böschung unverfehrt; dieselbe ist gerade und hat keine Krümmung, wie einige Personen geglaubt und wiederholt haben. Eine Kette ist zerbrochen. Man kann nicht sagen, und ohne Zweifel wird man nie erfahren, ob die Verrückung von den Schienen durch den Bruch der Kette oder ob der Bruch der Kette durch die Verrückung von den Schienen herbeigeführt worden ist. Baron James von Rothschild, Präsident der Nordbahn-Gesellschaft, hatte noch am zweiten Tage vor dem Unglück seine lebhafteste Sorgfalt für die Sicherheit der Reisenden und die Regelmäßigkeit des Betriebsdienstes auf der Section von Amiens bezeugt. Derselbe hatte ferner, als er das Material eines Zuges beaufsichtigte, Befehl gegeben, einen Wagen zu beseitigen, der nicht alle streng erforderlichen Bedingungen darbot, und nicht aufgehört, den Beamten und Dienstinspektoren die strengsten Verhaltensbefehle zu geben, um jedem Unglück vorzubeugen.“

Mad. Strzynecka, die Gattin des früheren polnischen Generals Strzynecki, befand sich bei dem unglücklichen Zuge auf der Nordbahn und traf morgens nicht hier ein, wohl aber ein Schreiben von ihr, worin sie meldet, daß sie unverletzt sei, jedoch an Ort und Stelle bleibe, um den Leidenden beizustehen.

Italien.

Rom den 3. Juli. Wohl darf man dem Kirchenstaate eine plötzliche Zukunft prophezeihen, da in Pius IX. ein Regent an seiner Spitze steht, den der Verein der trefflichsten Eigenschaften in jeder Rücksicht seiner hohen Stellung würdig macht. Jeder Zug, der von ihm bekannt wird, ist ein neues Zeugniß für die Richtigkeit und Tiefe seiner Ansichten, für seine Gerechtigkeit, seine Humanität und wahrhaft väterliche Sorge für die Armen. Das bisher von ihm verwaltete Bisthum von Imola hat er nicht aufgegeben, sondern läßt dasselbe durch einen Vikar verwalten, der natürlich weit geringer bezahlt wird, während der sämmtliche bedeutende Ueberschuß der bischöflichen Einkünfte bloß zum Nutzen der Stadt und zum Wohle der dortigen Armen verwendet wird. Derselben Stadt hat er auch ein Geschenk von 40,000 Scudi gemacht, hat aber dabei bestimmt, daß dies Geschenk keinesweges auf Unkosten des Staats geschehen, sondern ihm von seinem Gehalte abgezogen werden solle. Um sich genau von dem Zustande des Spitals S. Spirito (dem er früher in Rom vorgestanden hat) und von der Behandlung der Kranken in demselben zu überzeugen, hat er sich vorgestern Nachts um 11 Uhr verkleidet als Abbatte ganz ohne Begleitung zu Fuß dahin verfügt, wo man natürlich nichts weniger als diesen Besuch erwartete. Bisher wurde für den Papst täglich für 8 Scudi Gelata (Eis) berechnet; Pius IX. aber hat dies augenblicklich untersagt und erklärt: wenn er Eis genießen wolle, werde er es schon bestellen. So wie er als Priester gespeist, habe er auch als Monsignor und als Cardinal gethan, und auf gleiche Weise wolle er es auch ferner halten.

Rom den 4. Juli. Wie sehr der Papst fortfährt, durch die edelste Humanität, durch strenge Gerechtigkeit und die größte Oekonomie in seinem eigenen Haushalt bei einer wahrhaft väterlichen Freigebigkeit gegen die Armen die Liebe und Verehrung aller Römer zu gewinnen, dürfte aus folgenden Zügen sich sattsam ergeben. Als er am Peter-Pauls-feste nach St. Peter fuhr, im feierlichsten Zuge von Schweizern zu Fuß umgeben, nahte sich eine Frau dem päpstlichen Wagen, um eine Supplik zu überreichen. Ein daneben gehender Schweizer schlug dieselbe mit der Hellebarde auf eine rohe Weise zurück. Allein der Papst hatte Alles bemerkt; augenblicklich durfte die Frau sich nähern, er nahm ihr huldvoll die Supplik ab und ließ auf der Stelle den Schweizergardisten ins Gefängniß setzen. Die früheren Päpste hielten 60 Pferde; er aber erklärte, er werde sich mit 30

begnügen. Das Mittagmahl für die Person des Papstes war bisher auf 10 Scudi berechnet, er hat es augenblicklich auf einen herabgesetzt.

Die Amnestie für die aus politischen Gründen Gefangenen wird von den Cardinalen Gizzi und Micara vollkommen gebilligt. Sie soll durch kein besonderes Gesetz bekannt gemacht, vielmehr alle Inhaftirten nach und nach entlassen werden. Der Papst ist auch ein Freund der Waisen, weshalb Rom mit mehreren für diese bestimmten großartigen Anordnungen beschenkt werden wird. Diesen Morgen nach 8 Uhr verfügte sich der Papst zu Fuß (ein lange nicht gesehenes Schauspiel), von sechs Schweizern begleitet, unter dem Jauchzen des Volks nach der Kirche des Frauenklosters della Visitazione, las daselbst eine Messe und kehrte gegen 10 Uhr auf dieselbe einfache Weise nach seinem Palaste zurück.

Gestern früh sah man den Papst zu Fuß, begleitet von nur zwei Prälaten und einigen Schweizern, vom Quirinal nach der Kirche der Salesianer-Nonnen all' Unità gehen, wo das Fest der Heimsuchung durch einen feierlichen Gottesdienst begangen wurde. Einen Papst zu Fuß in den Straßen Roms gesehen zu haben, erinnerten sich nur wenige der noch Lebenden, denn seit Papst Gauganelli, Clemens XIV. sind die fünf der darauf folgenden Päpste öffentlich nie anders als im Wagen erschienen; es machte daher einen desto wohlthätigeren Eindruck auf die Menge, welche herbeiströmte und knieend um seinen Segen flehte. Nach dem Gottesdienst besuchte der Papst das Kloster selbst; die durch den unerwarteten Besuch höchst überraschten Nonnen wurden zum Fuß- und Handfuß zugelassen. Auf des Papstes Rückkehr von der Kirche nach dem Quirinal brach ein förmlicher Jubel aus, und das Evviva-Rufen wollte nicht enden, als Se. Heiligkeit eine Bittschrift aus den Händen eines armen Mannes entgegennahm.

Gestern Vormittag nach 10 Uhr erteilte der Papst die erste öffentliche Audienz, und dieselbe soll fortbauend alle Donnerstage von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Jeder ohne Ausnahme wird mit Gesuchen jeder Art zugelassen, und es ist nur dabei erforderlich, sich den Tag zuvor bei dem Maggiordomo zu melden, der nöthigen Ordnung wegen seinen Namen aufzeichnen zu lassen und die bestimmte Zeit der Vorlassung von diesem zu erfahren.

S c h w e i z .

Bern den 8. Juli. Gestern Nachmittag war die Vorberathungscommission versammelt; um den Antrag der Verfassungsräthe aus dem Jura zur Sicherung der Interessen ihres Landes, so wie die Protestation der vier Verfassungsräthe aus dem Oberland zu behandeln. Dabei wurde der §. 84. über die materiellen Fragen noch einmal in wesentlichen Punkten abgeändert. Man verließ den Antrag von Steiner, der sich auf das Gesetz von 1834 stützt, und nahm das Loskaufgesetz von 1845 zur Richtschnur an. Die Zehnpflichtigen wurden etwas begünstigt, indem der Loskaufbetrag auf die Hälfte oder den 7fachen Werth erniedrigt ward; dagegen erhöhte man den Loskaufbetrag für den Bodenzins um etwas und setzte die Rückerstattungen und Entschädigungen herab, so daß die Staatskasse im ganzen um ein Bedeutendes erleichtert wird. In Bezug auf das Armenwesen reducirte man das Maximum, womit der Staat sich zu betheiligen hat, von 500,000 Frk. auf 400,000 Frk. Endlich wurde die Hypothekbank ausschließlich den 6 Bezirken des Oberlandes zugesichert und zwar auf 30 Jahre mit einem Capital von 6 Millionen Franken und zu dem Zinsfuß von 3½ pCt. In Folge dieser Beschlüsse zogen die Jurassier ihren Antrag zurück und wie man hört, wird Hr. Michel, der den Verhandlungen der Commission beiwohnte, in's Oberland gehen, um auch die übrigen Verfassungsräthe zurückzurufen.

Am 9. Juli wurde im Verfassungsraath die allgemeine Umfrage über den Verfassungsentwurf geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Die Stimmberechtigung für alle Schweizerbürger ohne Rücksicht auf Reciprocität und die Deffentlichkeit bei der Berathung und Abstimmung der Richter, obgleich früher mit unterschiedenem Mehr angenommen, wurden verworfen, das Abberufungsrecht aber aufgehoben. Kein Beamter darf nun ohne einen richterlichen Spruch von seinem Amte entsetzt oder entfernt werden; der Regierung steht nur der Antrag auf Entsetzung oder Entfernung zu. Die Jesuiten-Zöglinge sind von allen Aemtern ausgeschlossen.

St. Gallen. — Berichte des Gallischen Straßen- und Wasserbauinspectors, welches an Ort und Stelle sich verfügte, schildern Umfang und die Folgen des Rheinausbruches bei Vaduz viel größer als alle bisherigen Berichte. Ein Strich Landes von 3 Stunden Länge und einer halben Stund Breite steht unter Wasser und alle Gebäude sind bedroht. Den alten Rhein durchwatet man überall und es häuft sich das Flußbett mit Sand und Geschiebe, so daß die Zurückdrängung ins Bett große Mühe erfordert. Mit Interesse hat man aus dem Berichte die freundschaftliche werththätige Hülfeleistung der Seveler und Buchser vernommen. Ein eventueller Credit für eventuelle Bedürfnisse ist dem Straßeninspectorate zugesetzt worden.

Kanton Luzern. — Durch Kreis Schreiben vom 8. Juli theilt die Regierung von Luzern sämmtlichen Ständen die an demselben Tage an den Vorort Zürich in Betreff des kath. schen Schutzvertrags erlassene Antwort mit. Nach einlässiger Bertheidigung desselben schließt das Schreiben mit der Erklärung, „daß wir an den in jener Uebereinkunft liegenden bundesgemäßen Grundsätzen jeder Zeit festhalten werden.“

R u ß l a n d u n d P o l e n .

St. Petersburg den 10. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist im besten Wohlsein im Palast zu Peterhof eingetroffen.

Ueber die in Rybinsk eröffnete Dampfschiffahrt wird in der Moskauer Zeitung berichtet: „Am 19. Juni traf zum erstenmale das in Rybinsk erbaute

vortreffliche Dampfschiff dort ein. Es brachte am Schlepptau eine Ladung von 150,000 Pnd Mehl und hat zu seiner Fahrt von Samara, stromaufwärts, 16 Tage gebraucht. Die Vortheile, die eine durch Dampfschiffe vermittelte Verbindung mit den abwärts an der Wolga gelegenen Gouvernements und besonders für den Transport des Getreides haben würde, waren von der unternehmenden Kaufmannschaft der Stadt Rybinsk zwar schon lange erkannt, doch hatten mancherlei Bedenken die Ausführung der dahin einschlagenden Pläne bisher zurückgehalten, so namentlich die Besorgniß, daß bei den zahlreichen Untiefen in dem Strome, wie z. B. bei Gustomasoff und Dwsänikoff (in den Gouvernements Kostroma und Jaroslaw) die Passage für Schleppl-Dampfschiffe während der größeren Hälfte des Sommers unmöglich sein könnte. In diesem Jahre jedoch ist, Dank der Beharrlichkeit und dem Eifer des dortigen Ehrenbürgers Timosejew, endlich der erste Versuch gemacht. In Rybinsk hatte sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, durch welche ungefähr eine halbe Million Rubel Banco aufgebracht wurden. Sie ließ einen geschickten Ingenieur aus Holland kommen, kaufte eine tüchtige Maschine mit Hochdruck im Auslande und baute ein großes eisernes Dampfschiff, das sie Anfangs April von Rybinsk nach Samara schickte. Dort wurden eigens dazu hergestellte flache Böte, 58 Faden lang und 5 Faden breit, mit der oben angeführten Quantität Mehl beladen, diese vom Dampfschiffe aus Schlepptau genommen und von demselben, wie erwähnt, in 16 Tagen nach Rybinsk gebracht. Solcher Fahrten sollen im laufenden Sommer vier ausgeführt werden.“

F r e i e S t a d t K r a k a u .

Krakau den 14. Juli. In der heutigen Gazeta Krakowska liest man Folgendes: „Die Breslauer Zeitung vom 11ten d. M., Nr. 159., hat einen Korrespondenz-Artikel aus Krakau aufgenommen, der neben anderen unglaubwürdigen Angaben sogar vieles ganz Falsche enthält. Wir halten es daher für unsere Pflicht, im gebührenden Dienst der Wahrheit wenigstens das Letztere zu berichtigen, und glauben von der Rechtllichkeit der Redaktion der Breslauer Zeitung erwarten zu dürfen, daß sie dieser Berichtigung einen Platz in ihrem Blatte gewähren wird. Den hier in Garnison stehenden Kaiserl. Oesterreichischen Truppen liefert die Stadt Krakau nichts weiter als Quartier, Feuerung und Licht, so wie Stroh für die Pferde. Alle andere Bedürfnisse bezahlen diese Truppen baar aus ihren eigenen Fonds. Alle laufende und periodisch wiederkehrende Ausgaben für obige Bedürfnisse besagter Truppen betragen jedoch, mit Inbegriff des Miethzinses für Häuser und andere Lokale, monatlich nicht, wie der erwähnte Artikel in der Breslauer Zeitung behauptet, 225,000, sondern nur 12—15,000 Polnische Gulden oder ungefähr 2000 bis 2500 Rthlr. Um den hiesigen Einwohnern Einquartierungslasten zu ersparen, ließ die Regierung es sich angelegen sein, für die Kaiserlich Oesterreichischen Truppen angemessene Kasernen einzurichten, welche, wie sich von selbst versteht, mit der nöthigen Anzahl von Betten, Tischen, Bänken und dergleichen Requisiten werden mußten. Zur Bestreitung der hieraus entspringenden Kosten, so wie zur Deckung des Verlustes, welchen der Schatz der Stadt Krakau durch Wegnahme bedeutender Summen aus der Hauptkasse von Seiten der Aufrehrer erlitten, sah die Krakauer Regierung sich in die Nothwendigkeit versetzt, eine außerordentliche Abgabe auszuschreiben. Von dieser Abgabe fiel auf die Stadt Krakau, in Folge einer späteren Modifikation, die Summe von 80,000 Fl. oder ungefähr 13,330 Rthlr. auf das übrige Land aber 124,000 Fl. oder 20,666 Rthlr., was, selbst im Ganzen, immer noch 21,000 Fl. weniger ausmacht, als die von dem Korrespondenten der Breslauer Zeitung für die monatlichen Bedürfnisse der Kaiserlich Oesterreichischen Truppen angegebene Summe. Was die Art der Repartirung dieser außerordentlichen Abgabe betrifft, so wurde dabei in der Stadt Krakau selbst die Personal-Steuer nach den verschiedenen Klassen derselben zur Grundlage genommen, und in dem Umkreis der Stadt die Pfara-Abgabe, welche die Gutsbesitzer zu entrichten haben. Den Bauern aber, die durch mehrjährigen Mißwachs gelitten, ist gar keine Abgabe auferlegt worden.“

D ä n e m a r k .

Kopenhagen den 11. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden und Norwegen, so wie Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz Karl, Herzog von Schonen, und Prinz Gustav, Herzog von Upland, werden hier am Montag Vormittag, den 13ten, nebst ihrem Gefolge erwartet.

In Helsingör wird nach der dortigen Zeitung Se. Majestät der König mit der Schwedischen Königs-Familie am 16ten erwartet. Es ist dort ein Comité zusammengetreten, um die nöthigen Anstalten zum Empfange der hohen Gäste zu treffen.

D o n a u f ü r s t e n t h ü m e r .

Aus der Moldau den 23. Juni. (S. M.) Neuerlich fand in Jassy wieder eine Volkszusammenrottung statt. Ein Handwerksbursche war von einem Polizeikommissär in einem Wirthshause so stark geprügelt worden, daß er in Folge dessen den Geist aufgab. Da der Todte ohne eine ordentliche Untersuchung sogleich begraben wurde, so scharfte ein wüthender Volkshaufe den Leichnam wieder aus und brachte ihn in das Haus des Ministers des Innern, wo die ärztliche Section stattfand. Der Polizeikommissär wurde nun von seinem Amte suspendirt und der gerichtlichen Untersuchung übergeben. — Als der Fürst Sturza von Rußland zurückkehrte, hatte auch er gleich beim Eintritt in sein Land, in Fokschan, einen Volksauflauf zu stillen. Kurz nach seinem Eintreffen stürzte ein

Hause Juden in das Haus des Hospodars und verlangte die Auslieferung eines Judenmädchens, das widerrechtlich von Christen zurückgehalten und in einem Kloster gezwungen werde, den Glauben ihrer Väter abzuschwören. Der Fürst gab dem Distriktsadministrator den Befehl, die Sache zu untersuchen und das Mädchen den Eltern zurückzustellen. Nun ergab es sich aber, daß dasselbe nicht mit Gewalt entführt worden, sondern freiwillig, um einen jungen Moldauischen Krämer heirathen zu können, zum Christenthum übertreten wollte, zu welchem Zwecke sie der Geliebte in ein Kloster brachte. Kaum erfuhren dieser und seine Freunde genannten Bescheid des Fürsten, als sie gewaltigen Lärmen anfangen und, durch einen Volkshaufen verstärkt, in das Haus des Hospodars mit lauten, bitteren Vorwürfen eindringen, daß derselbe kein Beschützer des Christenthums sei u. s. w. Die Sache wurde zu Gunsten der Christen geordnet, worauf der Fürst seine Reise fortsetzte. Wenn solche Volksscenen schon geeignet sind, die Auflösung des Gehorsams gegen die Geseke und das Mißtrauen gegen ihre gerechte Handhabung im Fürstenthum zu bezeichnen, so erscheint die fast systematische Widerspenstigkeit der Bojaren noch bedenklicher, von denen neuerlich eine große Zahl wegen Ungehorsams gegen den Fürsten des Landes verwiesen worden ist.

Aegypten.

Alexandrien den 23. Juni. Man erwartet dieser Tage einen Abgeordneten des Großherrn, welcher Mehmed Ali nach Konstantinopel einladen wird; drei Tage nach dessen Ankunft soll die Abfahrt stattfinden, alle Vorbereitungen sind getroffen. Die Reise geht zuerst nach Rhodus, wo Quarantaine gehalten wird. Der Vice-König gedenkt, sich bis Ende des Ramadan in der Osmanischen Hauptstadt aufzuhalten, folglich beinahe drei Monate; bei seiner Rückkehr wird er seinen Geburtsort Cavalla berühren, um am Grabe seiner Eltern sein Gebet zu verrichten. Die Herren Toffizza, griechischer General-Konsul, und S. Zizinia, Belgischer Konsul, begleiten den Vice-König auf dieser Reise. Ibrahim Pascha wird in ungefähr zwanzig Tagen hier eintreffen; er wird auf einem Dampfboot direkt von England kommen.

Griechenland.

Athen den 28. Juni (N. Z.) Athen wurde seit acht Tagen in erwartungsvoller Aufregung erhalten durch den berühmten Proceß des „Aion“, wegen Mißbrauchs eines falsch geschriebenen Briefs und wegen Verleumdung und Ausstreunung boshafter Lügen. Der Spruch des Gerichts lautet: fünf Monat Gefängnißstrafe, 7000 Drachmen Geldstrafe und Verfallung in die Gerichtskosten. Es ist derselbe, der auf frevelhafte Weise gegen die Baiertischen Offiziere schrieb, damals aber freigesprochen wurde. Dieser Proceß war merkwürdig wegen der Verflechtung so vieler nicht unbedeutender Männer.

Vermischte Nachrichten.

Aus Belgien theilten wir unlängst mit, daß, nach einer dort erschienenen Verfügung, alle umherlaufenden Hunde mit einem Maulkorb versehen sein müßten, und dieselben andernfalls sofort getödtet werden würden. Wie wir ferner aus Rheinischen Blättern ersehen, ist dort namentlich in Köln, schon vor Ende Juni die polizeiliche Verfügung ergangen, binnen 40 Tagen sämtliche Hunde

festzulegen oder nur an Stricken gebunden durch die Straßen zu führen. Hier bei uns laufen die Hunde noch immer frei und frank umher, wobei man keine Gefahr zu erkennen scheint. Läßt sich das, den vielen Unglücksfällen gegenüber, die in diesem Jahre schon durch die Hunde herbeigeführt wurden, vertheidigen?

Köln. — Der Geldmangel droht gefährlich zu werden. Man erzählt, jedoch ohne den Namen zu nennen, von einem bedeutenden Handlungshause, welches trotz der besten Wechsel im Portefeuille, trotz großer Waaren-Vorräthe und Grundbesitz, in augenblickliche Verlegenheit gekommen sein soll. Mehrere unserer Banquiers sollen sich an den Oberpräsidenten der Provinz gewandt und dringend auf Vermehrung der Umsatz-Mittel angetragen haben, widrigenfalls sie sich genöthigt sehen dürften, selbst den besten Häusern den Kredit zu verweigern, um ihren eigenen Verbindlichkeiten nachkommen zu können.

Auch Selbstmorde im hohen Alter kommen jetzt immer häufiger vor. Am 7. d. versuchten in Paris zwei Individuen der Art, ein Junggefell von 74 Jahren und eine Jungfrau von 77 Jahren, durch Hineinstürzen in die Seine sich den Tod zu geben. Ersterer wurde gerettet und dem Leben zurückgegeben, während letztere, welche von ihren Zinsen lebte, also nicht durch verzweifelte Nahrungsforgen zu jenem Akt getrieben wurde, obgleich rasch wieder hervorgezogen, nicht mehr zum Leben zurückzubringen war.

Wenn man einem Madrider Blatte, dem „Impartial“, glauben darf, so wäre dieser Tage eine neunundsiebenzigjährige Frau niedergekommen, und noch dazu mit Zwillingen.

Eine in Leeds erscheinende Zeitung theilt mit, daß ein Herr William Hirst die Erfindung gemacht habe, Dampfsschiffe mit nur der halben Kraft, deren sie jetzt bedürfen, weit rascher, und zwar in dem Verhältniß von 30 Engl. Meilen in der Stunde fortzubewegen.

Das Sturmgewitter vom 6. Juli hat in Prag auf eine wahrhaft furchtbare Weise gewüthet, eine Menge Dächer beschädigt oder ganz zerstört, Fenster zer schlagen, Bäume entwurzelt u. s. w. Von der Gewalt des Sturms kann man sich aus dem Umstand einen Begriff machen, daß das ganze Zintbach eines Gebäudes abgehoben, über ein Haus hinweggetragen und auf den Viehmarkt niedergeworfen wurde, wo es zerschmetterte. Man will auch Erdererschütterungen verspürt haben. Bei Waldheim, im Königreich Sachsen, schlug der Blitz bei diesem Gewitter unter einen Trupp Eisenbahn-Arbeiter, die wegen des Regens heimkehrten und zwei Familienväter wurden erschlagen.

Am 27. Juni Nachts ging in Döbeln (Sachsen) während der Arbeit ein Bäckergefell hinaus nach dem Hof, holte die Art und erschlug damit in aller Ruhe den mit ihm arbeitenden Lehrlingen, worauf er demselben den Kopf abhieb. Als dies geschehen war, ging er hinaus auf die Straße, holte den Gendarmen, sagte ihm, was er gethan, ließ denselben ein Licht anzünden und zeigte ihm die in Blut schwimmende Leiche. Als Motiv gab er an, daß dem Lehrling gewiß noch viel Trauriges bevorstand, wovon derselbe nun erlöst sei; er selbst aber sein Leben am Vorfertigen im Brechhause still beschließen wolle. Daneben kamen Welsprüche vor, so daß kein Zweifel darüber sein kann, daß der Mensch an religiösem Wahnsinn leidet.

Heute früh 6 Uhr entschlief unser jüngstes 4½ Monat altes Söhnchen nach kurzem Krankseyn. Wir erlauben uns, dies Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 15. Juli 1846.

Dr. W. Keller nebst Frau, geb. Schmädike.

Bei **G. S. Mittler** in Posen ist zu haben:
Dr. G. H. Vollmer's deutscher Universal-Briefsteller
 für alle Stände und Verhältnisse des Lebens.
 Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufträgen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als Verkauf-, Bau-, Pacht- und Miethecontracte, so wie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m. richtig und allgemein verständlich zu verfassen; nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufträge und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dgl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer.
 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufträgen, in mannigfachster Auswahl enthält.

Der Inhalt ist folgender: 1) Kurzer Umriss der

Deutschen Spachlehre und deren vorzüglichste Regeln. 2) Ueber Briefe und deren Abfassung im Allgemeinen. 3) Ueber die verschiedenen Arten der Briefe. 4) Titulaturen. 5) Briefe. 6) Kaufmännische Angelegenheiten und Aufträge. 7) Ueber verschiedene Rechts-Angelegenheiten nach Preussischen Gesetzen. 8) Verschiedene Aufträge, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Vollmachten, Reverse, Schuldscheine, Quittungen, Rückbürgschaftscheine, Schadensverschreibung des Selbstschuldners u. 9) Das Steuerwesen. 10) Das Postwesen. 11) Erklärung und Verdeutschung der in schriftlichen Aufträgen gebräuchlichsten Fremdwörter.

Man ersieht hieraus die große Reichhaltigkeit des Werkes, das ein wahrer Hausrathgeber genannt werden kann. Der Preis ist äußerst billig.

Bekanntmachung.

Um den vielfach geäußerten Wünschen des Publikums zu entsprechen, wird vom 1ten August ab in der Neustadt, auf dem Platz zwischen dem Schauspielhause und dem Polizei-Dienstgebäude versuchsweise an noch näher zu bestimmenden Tagen ein Wochenmarkt für Gemüse, Obst, Eier, Butter, Käse, Mehl, Brod, Fleisch, Geflügel und Wild abgehalten werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 17. Juli 1846.
 Der Polizei-Präsident Der Magistrat.
 v. Minutoli.

Am Montag den 20ten d. Mts. Nachmittags 5 Uhr soll im unterzeichneten Amte eine Parthie Intelligenz-Blätter und anderer entbehrlicher alter Dienst-Papiere an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 18. Juli 1846.
 Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Verschiedene, zum Nachlaß der Laura von Suchorzewska gehörige Pretiosen, ein Wagen und ein Türkischer Shawl, werden

den 23ten Juli d. J. Nachmittags um 3 Uhr im Geschäfts-Lokale des Ober-Landesgerichts zu Posen durch den Referendarius Herzberg meistbietend verkauft werden.

Posen, den 8. Juli 1846.

Königl. Ober-Landesgericht I. Abtheilung.

In einer lebhaften, an der Chaussee gelegenen Stadt im Pleschener Kreise soll, eingetretener Umstände wegen, ein im vorigen Jahre neu erbautes massives Grundstück, worin Gastwirthschaft und Kolonialwaaren-Handel mit großem Erfolge betrieben wird, auch ein vorhandenes Billard außerordentlich frequentirt ist, unter den annehmbarsten Bedingungen sofort verkauft werden. Ueber das Nähere ertheilt Auskunft der Agent

Heinrich Rosenthal,
 Markt No. 85.

Durch einen polizeilichen Consens sind wir berechtigt, den betreffenden Schiffern nicht nur Ladungen jeder Art zuzuweisen, Beträge hierüber zu schließen, sondern auch alle zwischen den Verladern und Schiffen nur möglicher Art vorkommenden Geschäfte zu besorgen. Wir bitten daher sowohl das hierbei betheiligte Publikum, namentlich die löbliche Kaufmannschaft, als auch sämtliche Herren Schiffer, uns mit derartigen Aufträgen gefälligst zu berücksichtigen, und versprechen wir hierbei gegen ein ganz solides Honorar, die möglichste Pünktlichkeit und Sorgfalt zu beobachten.

Posen, Wallischei No. 81.
 Die concessionirten Commissionaire:
 v. Skupecki & Andrzejewski.

Bekanntmachung.

Der Zustand der Fonds des landschaftlichen Kredit-Vereins im Großherzogthum Posen ist nach-

folgender: Das bis jetzt bewilligte Pfandbriefs-Kapital beträgt:

Table with 2 columns: description (a) in 4% Pfandbriefen, (b) in 3 1/2% dto. and amounts in Thaler.

Hiervon sind abgelöst:

Table with 2 columns: description (1) Durch planmäßige Tilgung, (2) durch Kündigung von Seiten der Pfandbriefschuldner and amounts.

Zusammen . . . 4,638,825 Thaler.

Es bleibt mithin ein Pfandbriefs-Kapital von . . . 13,903,315 Thaler.

Die Zinsen sind regelmäßig an die Pfandbriefs-Inhaber bezahlt worden und die Zinsrückstände der Pfandbriefschuldner sind unbedeutend.

Zum Salarien- und Kosten-Fonds sind von Weihnachten 1844 bis Weihnachten 1845 eingegangen:

Table with 2 columns: description (1) Die Zinsen von den, in dem eigenthümlichen Fond vorhandenen Pfandbriefen, (2) die Gebühren für neu ausgefertigte Pfandbriefe, (3) das von den Schuldner zur Bestreitung der Verwaltungs-Kosten bezahlte 1/4 pCt., (4) an außerordentlichen Einnahmen, nämlich: Verzugszinsen, Depostalgebühren, Miete von den im Landschaftshause vermieteten Lokalien etc. and amounts.

Summa . . . 65,658 Thaler 28 Sgr. 5 Pf.

Verausgibt ist dagegen zu den Gehältern, Pensionen, Gratifikationen, Diäten und Reisegebühren, Verwaltungskosten des landschaftl. Hauses, Auslagen für die Zahlung der Pfandbriefs-Zinsen in Berlin und Breslau, Porto und Botenlohn, Insertionen, Drucksachen, Pfandbriefs- und Schreibmaterial, Beheizung und Beleuchtung, so wie sonstige Bureaukosten von . . . 44,249 Thaler 1 Sgr. 7 Pf.,

und es verbleibt daher ein Bestand von . . . 21,409 Thaler 26 Sgr. 10 Pf.,

welcher zu dem eigenthümlichen Fond der Landschaft vereinnahmt worden.

Der letzte Fond beträgt jetzt mit Einschluß der in Gemäßheit des §. 7. der Verordnung vom 15ten April 1842 von den 3 1/2% landschaftl. Darlehen seit Weihnachten 1827 bis Weihnachten 1842 nachgezählten 1/4 pCt., welches . . . 25,502 Thaler 18 Sgr. 9 Pf. ausmacht, in Pfandbriefen und baar 509,577 = 10 = 1 =

Außerdem gehört zu dem eigenthümlichen Fond des Vereins das in hiesiger Stadt auf der Wilhelmsstraße sub No. 16. belegene und in der Feuerkasse mit 35,750 Thalern versicherte Gebäude.

Dagegen sind die hier auf dem Graben sub No. 31. und 32. befindlichen und von der Landschaft für 18,500 Thlr. gekauften Grundstücke am 18ten September 1845 für 20,650 Thlr. verkauft worden, es steht jedoch auf denselben zur ersten Stelle ein Kaufgelder-Rest von 14,650 Thlr. zinsbar für die Landschaft eingetragen, welcher mit 2 1/2 pCt. in halbjährigen Raten getilgt werden soll.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 1. und 2. der Allerhöchsten Verordnung vom 15ten April 1842, der Beitritt zum hiesigen landschaftlichen Kredit-Verbande, innerhalb fünf Jahren, vom Tage der Publikation gedachter Verordnung, mithin im Posener Departement am 21ten Juni 1847 und im Bromberger Departement am 1sten Juli 1847 abläuft, — und daß diejenigen Gutsbesitzer, welche bis dahin ihren Beitritt nicht erklärt und spätestens bis zu Weihnachten 1847 die Hindernisse, welche der Bewilligung und Eintragung der Pfandbriefe entgegenstehen, nicht beseitigt haben, für immer von der Theilnahme an dem Kredit-Verbande ausgeschlossen bleiben. Ferner dürfen nach Ablauf der erwähnten Frist von resp. den 21ten Juni und 1sten Juli 1847 gemäß §. 16. der obengenannten Verordnung Anträge auf Revision der Taxen und Bewilligung nachträglicher Darlehne nicht mehr stattfinden.

Posen, den 6. Juli 1846. General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur Strafen-Beleuchtung und zu anderen städtischen Zwecken sind für die Zeit vom 1. September c. bis ult. December 1847 300 bis 350 Centner raffinirtes Rüböl erforderlich und es soll die Lieferung des Oels dem Mindestfordernden überlassen werden.

Wir haben einen Licitations-Termin auf den 7. August c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Secretair Zehe auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß jeder Licitant eine Kautions von 200 Rthlr. baar oder in Staats-Papieren nebst Zins-Coupons deponiren muß.

Die weiteren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Posen, den 30. Juni 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Garnison- und Lazareth-Anstalten sollen im Wege des Submissions-Verfahrens bis zum 1. December d. J. in das hiesige Festungs- Belagerungs-Lazareth-Depot und in das gleichnamige Depot in

Ologau . . . 112 = zusammen 2053 Stück

ordinaire Bettlaken beschafft werden.

Proben und Lieferungs-Bedingungen sind sowohl in unserer Registratur als im Geschäftslokale des königlichen Garnison-Lazareths in Ologau niedergelegt, und sehen wir der Einreichung versiegelter Submissionen — als solche auf dem Couvert bezeichnet — bis zum 31. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags entgegen.

Posen den 14. Juli 1846. Königliche Intendantur 5ten Armeecorps.

Von unsern in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Dänemark u. s. w. vortheilhaft bekannten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Stück mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr.,

gegen Nerven- und rheumatische Leiden und Congestionen, als: Kopfsicht, Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Asthma, Rücken- und Hüftweh, Gliederreissen, Paralyse, Podagra, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit etc.

hat die Haupt-Niederlage für das Großherzogthum Posen

Herr S. Remak jun. in Posen, Wilhelmsplatz No. 13. Ecke der Lindenstraße nahe beim Theater.

Neben-Niederlagen:

Herr Buchhändler A. C. Stock in Krotoschin. = S. G. Scholz in Pissa.

Ohne alle Anpreisungen und ohne uns das Prädikat „alleinige Erfinder der Rheumatismus-Ableiter“ anzumachen, beziehen wir uns wegen des Näheren auf unsere früheren Annoncen in dieser Zeitung und auf die Gebrauchsanweisungen.

Jedes Exemplar ist auf der Enveloppe „Wilh. Mayer & Comp. in Breslau“ gestempelt.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

Breite seidene Stoffe, glatt und gemustert, von 9 Sgr. pro Elle ab, wollene Kleiderstoffe dto. von 3 = = = = Cattune 1/4 breit à 1 1/2 Sgr., 3/4 breite 3 1/4 = = = = glatte Camblotts schwarz u. couleurt 7 = = = = gemusterte, zu Mänteln geeignet 7 1/2 = = = = große Umschlagetücher von 1 Rthl. — Sgr. pro Stück, weiße französische ächte Ba-tisttücher 10 = = = = werden in großer Auswahl zu festen Preisen offerirt. Markt- & Schloßstr.-Ecke No. 84. 1 Treppe.

Zwei birkene Sopha's nebst 6 Stühlen mit Haarezug, 2 Wiegen, auch feine Berliner Sopha's, Federmatratzen etc. stehen in bester Auswahl beim Tapezierer L. Neumann, Neue Str.-Ecke.

Für Restaurateure, Konditoren und Hauswirthschaft. Himbeersaft, ohne Spiritus, ist täglich frisch zu haben bei Hartwig Kantorowicz, Wronkerstraße No. 6.

Beste safr. Citronen à 1 Sgr. pro Stück, Hunderweise billiger und Mess. Apfelsinen empfiehlt billigst Joseph Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Heute Montag den 20. Juli: Großes Gung'isches Konzert im Schilling, unter Leitung des unterzeichneten. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Anfang Nachmittag präcis 6 Uhr. E. Scholz.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 12. bis 18. Juli.

Table with 4 columns: Tag, Thermometerstand (tiefster, höchster), Barometer-Stand, Wind. Rows for dates from 12. Juli to 18. Juli.

Börse von Berlin. Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Table with 4 columns: Den 16. Juli 1846, Zuss-Fuss, Preus.Cour Brief, Geld. Rows for various financial instruments like Staats-Schuldscheine, Präm.-Scheine, Kurm. u. Neum. Schuldversch., etc.